

Behindert? Da winken Chefs ab

Auch mit guter Qualifikation haben Schwerbehinderte es bei Arbeitssuche schwer

Von Thomas Wedig

Hildesheim. Schwerbehindert, 100 Prozent: Dieses Etikett hat zehn Jahre lang verhindert, dass Dr. Michael Bertram (48) eine Arbeitsstelle fand – trotz Studium der Politikwissenschaft und Geschichte, trotz Promotion. Schwerbehindert? Das verbanden die meisten Arbeitgeber mit der Vermutung, dass Bertram wohl arbeitsunfähig sein müsse. Dabei kann er Arbeiten am Schreibtisch ohne große Einschränkung erledigen, auch wenn er durch seine spastische Lähmung im Rollstuhl sitzt und seine Arme und Hände nicht so beweglich sind. Dass er trotzdem eine vollwertige Arbeitskraft ist, kann er nun beim DRK-Kreisverband Hildesheim beweisen. Dort ist der promovierte Politikwissenschaftler seit dem 1. September für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. „Den geben wir nicht wieder her“, sagt DRK-Geschäftsführer Karsten Berlinecke schon nach wenigen Tagen.

Bei anderen Chefs ist Bertram bisher nie so weit gekommen, seine Arbeitsfähigkeit zu beweisen. „Die meisten haben gleich freundlich formulierte Absagen geschickt“, erzählt er. Viele Firmen meldeten sich gar nicht zurück. Zu Vorstellungsgesprächen kam es kaum.

Walter Prigge, Pressesprecher des Hildesheimer Jobcenters, kennt das Problem: Die Behörde betreut pro Jahr um die 500 Kunden mit Schwerbehinderung, von denen jeweils rund 80 in den Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten – also nur rund ein Sechstel. Die Befürchtungen vieler Arbeitgeber nach Prigges Erfahrung: Schwerbehinderte seien häufiger krank, man könne sich nicht auf sie verlassen.



Michael Bertram ist promovierter Politikwissenschaftler. Nach zehn Jahren Arbeitslosigkeit hat er beim DRK-Kreisverband Hildesheim mit Unterstützung des Jobcenters eine Stelle gefunden. FOTO: CLEMENS HEIDRICH

Dabei sind viele gut qualifiziert. Und: „Die meisten sind sehr motiviert“, weiß Dörte Gottschalt, die Bertram als Beraterin beim Jobcenter betreut. Prigge ergänzt: „Viele Chefs sehen nicht, welche Schätze ihnen da zur Verfügung stehen.“ Manches Unternehmen zahle lieber die fällige Ausgleichsabgabe, statt Schwerbehinderte zu beschäftigen.

Das Jobcenter spricht Firmen direkt an, hakt immer wieder nach, sucht mit den Betroffenen nach Auswegen aus der Arbeitslosigkeit.

Das Jobcenter habe einiges in der

Hand, um Schwerbehinderte auf dem Arbeitsmarkt zu unterstützen, sagt Prigge. Zum Beispiel Lohnkostenzuschüsse. „Im Grunde haben wir einen großen Werkzeugkoffer voller Hilfen“, betont er bildhaft. Das Problem: Oft bekommen das Jobcenter und seine schwerbehinderten Kunden bei den Firmen kaum einen Fuß in die Tür – und kommen mit ihrem „Werkzeugkoffer“ erst gar nicht rein. „Da muss sich unbedingt das Bewusstsein der Gesellschaft ändern“, sagt der Sprecher, „schließlich haben Arbeitge-

ber ja auch eine soziale Verpflichtung.“

Das Rote Kreuz hat mit Michael Bertram noch einiges vor. In erster Linie ist er für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, wird demnächst aber auch eine Hausaufgabenhilfe übernehmen, die das DRK ab Oktober im Professor-König-Heim auf der Marienburger Höhe einrichten will. Heimleiterin Barbara Gaida möchte damit auch die Generationen der Schüler und Bewohner zusammenbringen. Mittendrin Michael Bertram, voll integriert.